

Rehgesänge Seite 275 Kommuniongesang Strophe 2:

Im Sakrament am meisten des Leib's, des Blutes dein erkennen wir, was leisten kann deine Guld allein.

Rehgesänge Seite 296 Kommuniongesang:

- 1. Der Herr trat ein in einen Flecken und wohnte dort in einem Haus, um sich im Stillen zu verdecken, vor Sorgen, Lärmen und Gebraus.

Rehgesänge Seite 335 „Nach der Wandlung“ Strophe 5 und 6:

Und glaubt ihr dieses nicht, ihr seht's in hellem Licht, wenn ich den heile!

Die ganze hl. Schrift ist eine wunderbare, herrliche Dichtung. Wenn ein Lied nicht imstande ist, so auf unsere Stimmung zu wirken...

Die ganze hl. Schrift ist eine wunderbare, herrliche Dichtung. Wenn ein Lied nicht imstande ist, so auf unsere Stimmung zu wirken, daß wir leichter in diese Herrlichkeit eindringen...

Das der fromme und gelehrte und weitblickende Verfasser dazu imstande ist, zeigen seine beiden Nachdichtungen

„Sonn' und Mond erblickt vor Schrecken“ (Rehgesänge Seite 15)

„An dem Kreuz die Mutter stehet“ (Rehgesänge Seite 478).

Hier ist lyrische Dichtung, wie sie das Kirchenlied bieten soll, ein so tiefes Hineindenken und Betrachten, ein

das Haus in Ordnung bringt und Ihre Bedienung übernimmt.

Jetzt lies eine leichte Note über das Gesicht der Fremden. „War das Ihres Bruders Plan?“

„Es ist sehr lebenswürdig von Ihnen, so freundlich für mich zu sorgen, wenn es ja vielleicht auch nur gezwungen geschieht.“

„Ja,“ lachte Jutta und zeigte die Kleinen, bligenden Zähne, „da habe ich ja den ganzen Tag verschlafen, schönes Kind.“

„Wollen Sie bitte hier eintreten, gnädige Frau,“ lud Britta ein, die Tür zum Pösel öffnend, „ich will nur nach dem Abendessen sehen, dann bin ich gleich wieder zur Stelle.“

Der ganze Pösel war erfüllt vom Gold der Abendsonne und umglüht von diesem rosensfarbenen Glanz lachte Frau von Este in der ihr ganz entglückend stehenden freischen Tracht holdselig Holm von Thämen entgegen, der gedankenvoll am Fenster saß und bei Juttas unvermuteten Eintritt verblüfft aufsprang.

so tiefes Schauen religiöser Wahrheiten, daß davon die ganze Seele ergriffen wird und sich die Worte wie von selbst danach gestalten und auch noch der Beter und Sänger in der Kirche mit ergriffen wird.

Dr. theol. Paul Kentschka.

Regina pacis!

Gedanken im Weltkrieg zum Oktober-Monat 1918 von Jos. Vinc. Brunau.

Schon im vergangenen Jahre hat der Vater der Christenheit, Papst Benedikt XV., den Oktober, den Rosenfranzmonat, der Gottesmutter geweiht, unter dem Titel „Königin des Friedens!“

Aus welchem Herzen könnte ehrlicher und inniger der Wunsch nach Frieden emporsteigen, als aus dem des Statthalters Christi, der mit gleicher Liebe alle Völker umfaßt, dessen Aufgabe es ist, diese in den Bahnen der vom Kriegsgewaltsam zu Boden getretenen Geistes der Kultur und Sitte, der christlichen Lehre der Menschen- und Gottesliebe ihren ewigen Zielen zuzuführen.

Wie bald würde dieses ganze Aufgebot wilden Kriegshasses in sich zusammenschmelzen und aus den Trümmern das Morgenrot einer neuen, besseren Zeit emporsteigen, wenn die Völker die Stimme des von Gott gesetzten Friedensfürsten hören und befolgen wollten!

Alle Welt sehnt sich nach Frieden, aus allen Ländern klingt die Sehnsucht nach ruhigen Tagen. Staatsmänner reden fast täglich davon und statt näher zu einander zu kommen, scheint sich die verhängnisvolle Kluft nur noch weiter aufzähmend zu verbreitern.

Man glaubte, den Schöpfer aus dem Rate der Völker ansichalten, seine ewigen Gesetze aus dem Leben tilgen, seine leuchtenden Sterne am Himmel löscher zu können.

Die Sprache aller Staatsmänner verfaßt, ihr bester Wille findet nirgends festen Boden, Anker darin zu werfen. Rettung aus dieser grausamen Selbstvernichtung kann nur kommen, wenn die Völker zu dem zurückkehren, was sie verloren, mit Gewalt niederngerissen haben, zu christlicher Ordnung und christlicher Liebe.

Darin aber gibt es nur einen Wegweiser, der von hoher Felsenwarte aus den Völkern die rechten Bahnen weist. Ihm sind die Schlüssel gegeben, er kann lösen die Schuld den Völkern, die sich zu Gott wieder wenden; er vermag die Fülle der Liebe zu entfesseln, die notwendig ist, um all den Haß und Reid, die Wier nach Eroberung, die Wut der Vergeltungssucht zu tilgen.

Regina pacis, Königin des Friedens! Ein Bild aus reinen Himmelsblöhen weist uns die segnende Hand des Pap-

„Da bin ich, Holm,“ sagte sie einfach, „und du, du hast mich errettet!“

Sie streckte Holm beide Hände entgegen, doch er nahm diese Hände nicht. Finster, mit drohend zusammengezogenen Brauen, sah er die lächelnde Frau an, die wie ein glühvolles, lebenssprühendes Bild in der Friesentracht vor ihm stand.

„Was soll die Komödie,“ brauste er auf. „Ist es nicht genug, daß ich vom Schicksal ausersehen war, dich vor dem Untergang zu bewahren, was willst du jetzt noch von mir?“

„Dich bitten, mir zu verzeihen. Holm,“ bat sie mit einem so süß schmerzlichen Bild, daß jeder andere als Holm davon gerührt gewesen wäre.

„Erkennst du nicht daran, daß du es warst, der zufällig des Weges kam, als ich, dem Tode nahe, ins Meer sank, daß wir beide zueinander gehören, unwiderruflich und ewig?“ fragte mit klagender Stimme. „So gewiß, wie ich an dich glaube, so glaube ich auch, daß Gott es so gesüht.“

„Nächstes nicht,“ gebot Holm hart. „Meinst du, ich sei nach Hallig-Googe gekommen, um mich hier wieder deinen Angriffen auszuliefern? Du wirst die Insel sofort verlassen, sobald es möglich ist, dich nach dem Festland hinüber zu befördern. Ich werde dafür sorgen, daß es in den nächsten Tagen geschieht. Bis dahin kannst du in einer Zücherhütte wohnen, hier nicht.“

„Also du warst es, der dafür sorgte, daß man hier der Schiffsbrüchigen die Gastfreundschaft verweigert,“ antwortete Frau von Este spöttisch, „das hätte ich mir eigentlich denken können.“

„Ja, denn ich habe nicht Lust, mit dir auch nur eine Nacht unter dem gleichen Dache zu atmen. Wenn es nach meinem Gefühl gegangen wäre, dann hätte ich dich einfach dorthin zurückgetrieben, wo ich dich fand. Nur das Gebot der Menschlichkeit zwang mich, dich hierher mitzunehmen. Aber Hallig-Googe ist kein Aufenthalt für Frauen deiner Art, du entweihest dieses Eiland, das zu betreten du nicht verdienst.“

tes. Gehet hin zur Mutter, die den gerechten Born des heiligsten Gottes verschönten, die seiner Liebe unerschöpfliche Quelle uns erschließen kann, die für alle Wunden lindernden Balsam hat.

Christi Statthalter hat uns selbst den Weg gewiesen zum Frieden, wie er einzig und allein die Menschheit erlösen und dauernd glücklich machen kann.

Wöge die Königin des Friedens, deren Bild alle Herzen schon mit diesem beglückenden Gefühl erfüllt, die Bitten der Millionen erhören, die in diesem ihr geweihten Monat ihre Sehnsucht zu ihr wenden.

Der Frieden kam durch Gott allein in die Welt! Gotteshaß hat ihn verbannt, Gottesliebe kann allein ihn zurückführen.

Den Weg der Rückkehr hat uns Christi Stellvertreter erleuchtet, die Mutter Gottes hat er uns als geleite mitgegeben.

Maria, Königin des Friedens, von der es nie erhört worden, daß, wer um deine Fürbitte bat, von dir sei verlassen worden, laß die Menschheit des Papstes Stimme erkennen, würdigen und befolgen, damit die christliche Liebe Frieden bald den Frieden uns verführe.

Bermischtes

Zur Bucheckersammlung. In den Staatsforsten kann jedermann Bucheckern sammeln, soweit nicht einzelne Forstorte aus forstwirtschaftlichen Gründen gesperrt sind.

Die Kriegswirtschaftsämter werden nähere Bestimmungen treffen, in welchem Umfang die privaten Sammler der amtlichen Sammlung sich anschließen können.

In der Natur der Bucheckersammlung liegt es nämlich, daß es gemeinhin vorteilhafter ist, gruppenweise zu sammeln. Bevor der einzelne Sammler in den Wald geht, muß er sich genau unterrichten, wo die ausgiebigsten Sammelstellen sind, wo und in welcher Beschaffenheit die Bucheckern angeliefert werden, sowie welche Geräte er zur Sammlung mitzuführen soll.

Einmal einig! „Sag mal, lieber Mann, was soll ich dir jetzt in dieser Kriegszeit zu deinem Geburtstag schenken?“ — „Gar nichts.“ — „Denke mal, wir haben beide denselben Gedanken gehabt.“

Das Klatschnest. Ein Reisender landet auf der kleinsten Hebrideninsel und spricht mit einem Eingeborenen. „Wie viele Eingeborene seid ihr denn hier?“ — „Hier gibt's nur mich, meine Frau und deren Schwester.“ — „Na, und wie geht es euch hier?“ — „Ach Gott, so weit gang gut, wäre hier nur nicht so ein elendes verfluchtes Klatschnest.“

Die kleine Hans. „Ach Mutter, kann ich nicht zu meinem Geburtstage eine Trommel bekommen?“ — Die Mutter: „Rein, Hanschen, du würdest mich hören.“ — Die Hans: „Rein, Mutter, ich will nur trommeln, wenn du schläfst.“

„Du predigst noch immer so glänzend Moral wie einst Holm,“ höhnte die schöne Frau. „Sei doch nicht so hart,“ bat sie dann sanft, mit der schüchternen Züchsamkeit eines Kindes.

„Ich weiß ja, daß ich deine Nachsicht nicht verdient habe, und daß ich dir weh getan, aber, Holm, du glaubst nicht, wie aufrichtig ich bereute. Tag und Nacht habe ich immer nur an dich gedacht. Und als mein Mann starb, ganz plötzlich starb, und ich dir schrieb, daß ich frei sei und daß ich nur dich geliebt, und du mir garnicht antwortetest, da überkam mich eine so grenzenlose Verzweiflung, daß ich nicht anders konnte, ich mußte dir folgen.“

„Ja hast du denn gar keine Scham, daß du das noch zugehehrt? Von Ort zu Ort bin ich vor dir geflohen, seit ich von meiner letzten Weltreise zurückkehrte, weil ich dich nicht wiedersehen wollte, weil mir jede Gemeinschaft mit dir, die mich verraten und belogen hat, widerlich war. Und du wagst es sogar, mir auch hierher zu folgen, trotzdem ich meinen Aufenthalt hier so geheim wie möglich gehalten habe?“

„Ja, lieber Holm, die wahre Liebe findet immer einen Weg. Wochenlang weilt ich schon in Westerland. Es war nicht leicht, zu erkunden, auf welcher Hallig du dich vergraben hattest. Aber als ich es endlich erfahren, daß auf Hallig-Googe ein Fremder sei, da hielt mich nichts mehr. Trotz des fürchtbaren Wetters wagte ich die Fahrt zu dir, die ich mit dem Leben gebüßt, wenn du mich nicht errettet hättest.“

Jutta war ganz dicht zu ihm herangetreten. Wiltend hoben sich ihre Augen zu ihm auf, diese Augen, die mit ihrer trügerischen Tiefe ihn einst so bezaubert hatten, daß er sein Leben für einen Blick geopfert hätte. Holm schenkte Jutta mit einer einzigen Handbewegung zurück.

„Zwischen uns ist jedes Band zerrissen,“ sagte er kalt. „Das habe ich dir nicht verhehlt, und dabei bleibst es. Ich verpöhere keine Lust, mir hier meinen teuer erkaufte Frieden stören zu lassen. Du wirst also so schnell wie möglich Hallig-Googe verlassen. Tuft du es nicht freiwillig, so werde ich dich zwingen.“ (Fortsetzung folgt).